





# Unterwegs in den „weiblichen“ Alpen

Text & Fotos: **Monika Hippe**

**W**ir stapfen auf Schneeschuhen durch den Tiefschnee bergauf. Seit wir im Bergdorf Gavarnie losgelaufen sind, ist jeder Schritt ein Erlebnis fürs Ohr: Je nach Untergrund knirscht oder knarzt der Schnee unter unseren Füßen, dann klinkert und kracht er. Manchmal hört es sich an, als würde er zischend Dampf ablassen. Während wir im Gänsemarsch hintereinandergehen, gebe ich mich ganz dem Ohrenkino hin. Momentan sieht man sowieso nichts, denn um uns herum wirbeln dicke Flocken in einer nebelweißen Kulisse. Wir sind eine Gruppe von Schneeschuh-Fans, unterwegs in den französisch-spanischen Pyrenäen und unternehmen von mehreren Stützpunkten aus Tages-touren in die Bergwelt. Unser Guide Gonzalo López führt uns an diesem Tag zum Cirque de Gavarnie.

Nach 500 Höhenmetern liegt vor uns der gigantische Landschaftskessel umgeben von Felswänden, die fünfmal so hoch sind wie der Eiffelturm. „Kolosseum der Natur“ – so nannte Victor Hugo den grandiosen Felskessel, geformt von Gletschern der letzten Eiszeit. Obwohl an diesem Tag die obere Hälfte in den Wolken verschwindet, fühlen wir uns winzig wie Sandkörner vor einem weißen Bettlaken. Im Sommer tosen hier einige der höchsten Wasserfälle Europas herab. Jetzt ist es ganz still. Dicke Eisstränge kleben wie Gardinenschals am Fels. Wir sind ganz allein, aber bei sicherem Wetter sind die Wände beliebte Objekte für Eiskletterer aus aller Welt.

Gonzalo zeigt mit dem Wanderstock auf die Wand. „Dahinter liegt Spanien“, sagt er – die Provinz Huesca ist seine Heimat. Nostalgisch wird er dabei aber nicht. Der Spanier mit dem schelmischen Lächeln fühlt sich überall wohl. Seit etlichen Jahren begleitet er Aktivtouren in den Pyrenäen und bewegt sich dabei zwischen Spanien und Frankreich wie zwischen Küche und Wohnzimmer. Zurück in Gavarnie kehren wir in einem Bistro ein, es gibt frische Crêpes und Kaffee. Das 180-Seelen-Dorf liegt eine Autostunde vom Wallfahrtsort Lourdes entfernt. Im Sommer bläht es sich zum meistbesuchten Ort in den Pyrenäen auf. Dann reihen sich Souvenirstände anei-



*Wir fühlen uns  
winzig wie  
Sandkörner  
vor einem  
weißen  
Bettlaken.*

**Bild linke Seite**  
Das Weltnaturerbe Cirque de Gavarnie

ander und Esel bringen pausenlos Touristen am Fluss entlang in den Felskessel, der inzwischen zum Weltnaturerbe zählt. Im Winter ist es ein ruhiges, romantisches Bergdorf. Auf dem Friedhof schmücken Stoffblumen die verschneiten Gräber renommierter Bergsteigerfamilien aus den Pyrenäen.

Das Gebirge entstand vor ca. 50 bis 100 Millionen Jahren, erstreckt sich heute über eine Fläche von 400 mal 100 Kilometern und bildet die Grenze zwischen Frankreich und Spanien. Die Berge sind hier nicht so schroff und kantig wie in den Zentralalpen – sie wirken lieblicher, haben rundere Formen. Manche Einwohner nennen sie deshalb „die weiblichen Alpen“. Sie erreichen keine Matterhorn-Höhe, doch immerhin sind mehr als 200 Gipfel über 3000 m hoch. Zwei Drittel davon liegen in Spanien. Auf Schneeschuhen sei man hier schon unterwegs gewesen, als man in anderen Ländern diese Sportgeräte noch gar nicht kannte, erzählt Gonzalo.

Am Abend fegt ein Schneesturm um das Gästehaus „La Grange de Holle“ und rüttelt an den Fensterläden. Wir malen uns schon aus, wie es wohl wäre, hier eingeschneit zu sein. Im Kamin flackert ein Feuer. Es duftet nach leckerem Essen. In der offenen Küche brät der Wirt die Hühnchen knusprig. Wie das Wetter wird? – „Unberechenbar“, sagt er und schaut über seine dampfbeschlagnete Brille hinweg nach draußen. Also lassen wir uns überraschen.

Am nächsten Tag hat der Nebel die Berge komplett geschluckt. Aber der Wind hat nachgelassen. Nachdem wir unsere LVS-Geräte getestet haben, starten wir unsere geplante Tour Richtung Col de Lary. Von dort kann man die Brèche de Roland sehen, eine 40 m breite Scharte, die auf 2807 m an der Grenze zu Spanien liegt. Doch mit zunehmender Höhe wird die Sicht immer schlechter, der Wind kehrt zurück. Als wir uns nur noch mühsam durch das Whiteout kämpfen, beschließt Gonzalo – der Sicherheit wegen – umzukehren. ►



So bringt er uns schon etwas früher als geplant mit seinem Transporter über die Passstraße nach Spanien. Dabei fahren wir durch Geisterdörfer, die – wenn überhaupt – nur noch im Sommer bewohnt sind, weil viele Einheimische auf der Suche nach Arbeit in die Städte gezogen sind. Unser Zielort Torla gehört nicht dazu. Das Bergdorf ist eines der schönsten in den Pyrenäen, und als Eingangstor in den Nationalpark Ordesa y Monte Perdido verdient es gut am Tourismus. Gleich hinter den mittelalterlich anmutenden Natursteinhäusern ragen Felsen des Nationalparks empor. Nördlich im Park liegt der „verlorene Berg“: Der Monte Perdido ist mit 3355 m der dritthöchste Berg in den Pyrenäen.

Gleich am nächsten Tag wandern wir – diesmal in Bergschuhen – in den märchenhaften Wald des Nationalparks hinein. Die Schneedecke ist dünn, überall lugen Steinbrech und anderes Grünzeug aus dem Weiß. Der Weg führt am Fluss Arazas entlang durch das Valle de Ordesa. Es geht vorbei an moosbewachsenen Bäumen, plätschernden Quellen und kleinen Wasserfällen. Hier leben noch Braunbären, Königsadler und auch wieder Steinböcke, die durch exzessive Jagd schon einmal als ausgestorben galten.

Die Nacht verbringen wir, ähnlich wie in einer Alpenvereinschütte, auf Stockbetten in einem „Albergue“ namens „El último Bucardo“ (Der letzte Steinbock). Am Tresen hängt eine Mappe mit den

- 1 Pyrenäen-Steinbrech
- 2 Refuge – eine kleine Schutzhütte
- 3 Im Gänsemarsch unterwegs in den Pyrenäen
- 4 Kirche in Linás de Broto
- 5 Auf Schneeschuhen geht es steil bergauf

### ***Die Berge in den Pyrenäen wirken lieblicher und haben rundere Formen.***

filigranen Zeichnungen von Kletterrouten, die der Inhaber schon gemacht hat. Unser Domizil scheint die einzige geöffnete Herberge in Linás de Broto zu sein. Die Straßen im Ort wirken wie eine Filmkulisse. Am Morgen ist kein einziger Mensch zu sehen. Aus einem Dachstuhl gurren nur ein paar Tauben. Wir halten uns auch gar nicht lange auf, sondern befestigen die Schneeschuhe am Rucksack und fahren nach Piedrafita de Jaca. Auf unserer letzten Wanderung führt uns ein Pfad durch den Wald bergauf. Je höher wir kommen, desto kühler wird es, und plötzlich stehen wir wieder im Schnee. Also legen wir die Schneeschuhe an. Damit schmatzen wir uns erstmal durch matschige Stellen. Weiter oben zerrt dann ein aufmüpfiger Wind an Haaren und Wimpern. In den Schnee hat er harte Wellen gefräst. Als wir darüberlaufen, hört es sich an wie klirrendes Porzellan. Vor uns erhebt sich das Gebirge Sierra de la Partacua. Der Peña Telera mit seinen 2764 m ist der zweithöchste Gipfel, nach dem Pic Balaitous mit 3144 m. Sein scharfkantiger Kalkstein wirkt so gar nicht „weiblich“. Schon auf 1800 m haben wir einen herrlichen Blick auf die umliegende Bergwelt. Am Horizont leuchtet der fast 3300 m hohe Vignemale in der Abendsonne. Sein Name heißt übersetzt „männlicher Weinstock“. Ironischerweise wurde die offizielle Erstbesteigung von einer lesbischen Bergsteigerin durchgeführt. Anne Lister war Anfang



# ENTDECKE DEINE INSELN

**ERBLICKT:** das Ziel  
in der Ferne

**# LIEBLINGSORT NATUR**

Entdecke mit Wikingen Reisen die schönsten Wander- und Trekking-Touren auf den Kanaren. In kleinen Gruppen mit deutschsprachigem Reiseleiter oder individuell im eigenen Tempo.

Beginne deine Reise auf [www.wikinger.de](http://www.wikinger.de)

Wikingen Reisen GmbH,  
Kölner Str. 20, 58135 Hagen  
Tel.: 02331 – 904 742



*Wir malen uns schon aus,  
wie es wohl wäre, hier  
eingeschneit zu sein.*

des 19. Jahrhunderts eine der ersten Frauen, die ihre sexuelle Neigung nicht vertuschte, was damals noch einen Skandal hervorrief.

Wir blicken nach Westen: Dort reihen sich zahlreiche weitere männliche und weibliche Gipfel bis zum Horizont auf. Irgendwo dahinter liegt der Atlantik. Bevor es zurückgeht, schnallt Gonzalo an einer Schutzhütte seinen Rucksack ab: Picknickpause! Es gibt Reis mit Oliven, Baguette mit Tortilla – und statt des Gipfelschnapses zieht er eine Flasche Rotwein aus dem Rucksack. Ganz so, wie es sich in den Pyrenäen gehört! ■



**Monika Hippe** (53) ist Reisejournalistin und schreibt seit über zehn Jahren Reportagen für Zeitschriften und Magazine im deutschsprachigen Raum. Besonders mag sie den Winter in den Bergen. Auf Schneeschuhen erkundete sie einige der schönsten Ecken in den Pyrenäen. [www.monikahippe.de](http://www.monikahippe.de)